

Buchbesprechungen

1. Biblische Theologie

SKA, JEAN LOUIS, *Le passage de la mer. Étude de la construction, du style et de la symbolique d'Ex 14, 1-31* (Analecta Biblica 109). Rome: Biblical Institute Press 1986. 200 S.

Mit dem hier anzuzeigenden Buch ergreift Verf. nicht zum ersten Mal das Wort zu Fragestellungen des Buches Exodus. Nach Studien zu den priesterschriftlichen Plagen- und Auszugserzählungen (Bibl 60 1979, 23-35; 191-215; NRT 103, 1981, 512-532) und einer Untersuchung der Frage, ob Ex 14 eine Erzählung von einem „heiligen Krieg“ im deuteronomistischen Stil enthält (VT 33, 1983, 454-467), präsentiert er mit der vorliegenden Arbeit, die dem Päpstlichen Bibelinstitut, Rom, als Dissertation vorgelegen hat, eine originelle Auslegung des jetzt vorliegenden Textes in Ex 14. Der Verf. weiß sich der historisch-kritischen Annäherungsweise an biblische Texte verpflichtet, geht aber bewußt nicht diesen Weg. Vielmehr nimmt er sich einer Aufgabe an, die von der üblichen historisch-kritischen Arbeit vernachlässigt, wenn nicht geradezu ausgeschlossen wird. Es geht dem Verf. bei voller Anerkennung des Tatbestandes, daß Ex 14 aus verschiedenen „Quellen“ zusammengesetzt ist, darum, den jetzt vorliegenden Text zu untersuchen und dieses klarzumachen: Die Zusammengesetztheit des Textes bedingt keineswegs einen willkürlichen, beliebig veränderbaren Erzählzusammenhang. Der Verf. legt Wert darauf, seine Untersuchung von einer redaktionskritischen Arbeit abzugrenzen: Nicht das, was ein letzter Redaktor intendiert haben mag, steht im Zentrum der Aufmerksamkeit des Verf.s, sondern das, was der Text als ganzer zu sagen hat. Eine Unterscheidung P. Ricceurs aufnehmend, der von „l'intention de l'auteur“ (mental intention of the author) und „l'intention du texte“ (verbal intention of the text) spricht (vgl. S. 21 Anm. 2), sieht sich Verf. der Erhellung der Textbedeutung verpflichtet: Sie enthalte gegenüber der Aussageintention des Autors oder der Autoren ein „mehr“. Damit ist gesagt: Die Arbeit des Verf.s versteht sich als streng synchrone Analyse. Seine methodischen Bemerkungen sind kurz gehalten, bringen aber Wichtiges zur Sprache (S. 9.20ff.). Die Resultate der Analyse bestätigen die Berechtigung und Fruchtbarkeit des eingeschlagenen und in der Untersuchung konsequent durchgehaltenen Weges. Es kommen Züge des Textes zu Gesicht, die einer exklusiv diachronen Betrachtungsweise zu entgegen drohen. So gewinnt z. B. Verf. für das Kapitel 14 eine einsichtige Gliederung in 3 Szenen: V. 1-14, V. 15-25 und V. 26-31. Jede dieser Szenen beginnt mit einer an Mose gerichteten Jahwerede (vgl. VV. 1. 15 und 26: die jeweiligen Redeeinführungen). Die Szenen sind aufs engste aufeinander bezogen: Das Ende der ersten, die Rede des Mose in V. 13-14, bereitet den Höhepunkt der zweiten (V. 14 und V. 25: Jahwe kämpft) und den der dritten Szene (V. 13 und V. 30.31: „Sehen“, „Heil/Rettung“, „Fürchten“) vor (vgl. S. 25 f.). Wie angemessen diese Gliederung dem Text ist, zeigt der Vergleich mit anderen Versuchen, Ex 14 in kleinere Einheiten zu zerlegen. Die Überlegenheit der Annäherung an den Text durch den Verf. über die Versuche von B. S. Childs und H.-Chr. Schmitt ist eklatant (vgl. S. 37 ff.). Allerdings ist die Konfrontation mit modernen Gliederungsversuchen des Exoduskapitels sehr selektiv. Bei einer weiteren Umschau in der Forschung wäre wohl in den Blick gekommen, daß nicht nur die masoretische und rabbinische Parasheneinteilung diese Gliederung nahelegt, daß sie von P. Auftret vertreten wird, sondern daß sie auch Autoren sehen, die in Ex 14 die Priesterschrift als das strukturierende Element des in Ex 14 gesammelt vorliegenden Materials erkennen. Das Corpus der Untersuchung stellen die drei Kapitel dar, die der Einzeluntersuchung der herausgestellten drei Szenen gewidmet sind: Kapitel 3 behandelt die erste Szene „vor dem Meer“ (Ex 14, 1-15: S. 42-76), Kapitel 4 die zweite Szene „inmitten des Meeres“ (Ex 14, 15-25: S. 77-112). Beide Kapitel sind in einen Paragraphen, der der großflächigen, generellen Untersuchung, und einen, der der Beschreibung der Feinstruktur des jeweiligen Abschnittes gewidmet ist, untergliedert.

Das 5. Kapitel, der dritten Szene „auf der anderen Seite des Meeres“ gewidmet (Ex 14, 26–31; S. 115–146), folgt nicht mehr diesem Schema der Auslegung. Es bietet noch den gewohnten Überblick über den Abschnitt in seinem ersten Paragraphen. Der zweite jedoch beschreibt nicht mehr die Feinstruktur, sondern enthält eine ansprechende und anregende Analyse einzelner für den Gesamttext konstitutiver Elemente: der Zeitbestimmungen; des Verbums „gehen“ (hlk); der zwei Wassermauern; der Verben „retten“, „sehen“, „fürchten“ und „glauben“ (S. 122 ff.). Dabei rekurriert Verf. ausgiebig auf die Symbolforschung. Die an dieser Stelle auffällige Inkonsistenz der Erörterung zu der Anlage der vorausgehenden Kapitel wird vom Verf. eigens angemerkt und gerechtfertigt (S. 146).

Wenn sich auch dem Rez. bei der Lektüre der sich stetig verfeinernden Analyse gewisse Ermüdungserscheinungen einstellen, da sich Verf. oft wiederholt, so unterschätzt er keineswegs die erreichten Ergebnisse. Besonders angezeigt seien die Ausführungen über die „Verhärtung des Herzens“. Dieses Thema sieht Verf. eher in dem prophetischen Komplex „Gericht Gottes“ als in der Kriegssprache verankert. Auch das Schlußkapitel, das sich der Etablierung eines „type littéraire“ für Ex 14 annimmt, sei der Aufmerksamkeit der Kollegen seiner Originalität wegen empfohlen (S. 147–175). – Die anregende Studie hat jedoch einen Schönheitsfehler, wenn er denn ein solcher ist und sich nicht doch mehr hinter ihm verbirgt. Der Abschnitt Ex 13, 17–22 wird sehr unausgeglichen behandelt. Eine philologische Bemerkung zu Ex 13, 18 b erscheint auf S. 14–17. Auf sie ist der Leser durch die auf S. 11–13 gegebene Übersetzung nicht gefaßt. Ex 13, 17–22 wird auf S. 33–37 kurz gewürdigt und im Schlußkapitel wieder mit Ex 14 zusammen behandelt (vgl. die Überschrift S. 147). Nach Ansicht des Rez. liegt hinter dieser inkonsistenten Behandlung des Abschnittes durch den Verf. eine methodische Unsicherheit. Sie macht sich besonders an der Erörterung des Einsatzes der Perikope vom Durchzug durch das Meer bemerkbar. Dennoch ist zu sagen: Dem Verf. ist ein noch nicht ausgetretene Wege gehender Beitrag zu dem gewichtigen und deshalb so oft behandelten Text von Ex 14 gelungen.

H.-W. JÜNGLING S.J.

PREUSS, HORST DIETRICH, *Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur* (Urban-Taschenbücher 383). Stuttgart – Berlin – Köln – Mainz: Kohlhammer 1987. 241 S.

Seit seinem Habilitationsreferat 1969 (Erwägungen zum theologischen Ort alttestamentlicher Weisheitsliteratur, *EvTh* 30 [1970] 393–417) hat der Verf. immer wieder seine Betrachtungsweise und Wertung der Weisheitsbücher des AT vorgetragen, wie z. B. in seinem Beitrag zu den *Journées bibliques* in Leuven 1972 (Alttestamentliche Weisheit in christlicher Theologie? in: *BETHL* 33, Gembloux 1974, 165–181) und in mehreren anderen Aufsätzen. Die Anmerkungen in dem hier zu besprechenden Werk zeigen, wie umfassend er die internationale Diskussion verfolgt hat. Er verfügt über vorzügliche Kenntnisse der alttestamentlichen Texte, der übrigen altorientalischen Weisheitsliteratur und wichtiger neuerer Veröffentlichungen. Doch ist er in der theologischen Wertung seines Gegenstandes bei der von Anfang an sichtbaren ablehnenden Einstellung geblieben. Im Endeffekt legt er in seinem Buch daher weniger eine Einführung in die alttestamentliche Weisheitsliteratur vor als vielmehr ein ausführliches Plädoyer für seine Auffassung, daß diesen „Texten und Schriften ein legitimer Ort in christlicher Theologie zu verweigern“ sei (193). Im Blick auf viele andere ebenfalls in lutherischer Tradition stehende Exegeten, die sich jedoch nirgends zu solchen Einschätzungen gedrängt zeigen, bezweifelt der Rez., daß sich die früh einsetzende Grundentscheidung des Verf. aus seinem lutherischen Ansatz notwendig ergeben müßte. Wie sehr diese Einstellung den Verf. behindert und zu manchen Fehleinschätzungen hat gelangen lassen, mag im folgenden ein kurzer Durchgang durch das in sieben Paragraphen gegliederte Werk an einigen Punkten beispielhaft zeigen.

In § 1 „Weisheit und Weisheitsliteratur im Alten Testament und im Alten Vorderen Orient“ (10–30) würde sich der Leser über die Fülle wertvoller Informationen und Hinweise ungetrübt freuen, machten ihn nicht die immer wieder eingestreuten abwertenden Urteile allmählich stutzig. Daß es sich weithin um Schul- und Übungsliteratur für